

Herbert H. Klement

Chronologische Fragen zu Jerichos Posaunen, Sauls Königtum und anderen Geschichten

Schaut man in jüngste Veröffentlichungen zum Thema Geschichte Israels, so erstaunt ein dramatischer Vertrauensverlust in die Tragfähigkeit der zur Verfügung stehenden historischen Daten. Dass die Geschichten der Patriarchen als unhistorisch eingestuft werden, hat schon viele Jahrzehnte Tradition. Kontroversen um die Art Landnahme und die Datierung des Exodus haben die Debatten der 50er Jahre bestimmt. Veröffentlichungen in jüngster Zeit haben zu einer weiteren Erosion beigetragen. Die These, dass die biblischen Angaben zum Exodus, zur Eroberung des Landes Kanaan und zu den Anfängen des Königtums in Israel aus archäologischen Gründen im Wesentlichen als unzutreffend anzusehen seien und die tatsächliche Geschichte Israels neu geschrieben werden müsste, wird seit dem Erscheinen von *Keine Posaunen vor Jericho: die archäologische Wahrheit über die Bibel*¹ nicht mehr nur in Fachkreisen, sondern in der allgemein interessierten Öffentlichkeit aufgenommen. Exodus, Landnahme oder ein Großreich unter David und Salomo habe es in der in der Bibel beschriebenen Form nicht gegeben. Angesichts solcher Ansätze versteht sich jetzt der von Peter van der Veen und Uwe Zerbst herausgegebene Sammelband *Biblische Archäologie am Scheideweg*² als eine die Bibel bestätigende Alternative. Dies ist Anlass die gegenwärtig diskutierten Ansätze zu skizzieren und versuchsweise zu qualifizieren.

1. Alte Kontroversen

Die grundlegende Abkehr in der theologischen Forschung von dem kanonisch vermittelten Bild der Geschichte Israels wird meist mit dem Namen Julius Wellhausen verbunden. Sie bestand in dem Umbau der israelitischen Geschichte auf

- 1 Israel Finkelstein; Neil Asher Silberman, *Keine Posaunen vor Jericho: die archäologische Wahrheit über die Bibel*, München: Beck, 2002 [übers. aus dem Engl.: *The Bible Unearthed: Archaeology's New Vision of Ancient Israel and the Origin of Its Sacred Texts*, New York: Free Press 2001]; popularisiert in der Weihnachtsausgabe 2002 des Magazins *Der Spiegel* unter dem Titel: „Die Erfindung Gottes: Archäologen auf den Spuren der Heiligen Schrift“.
- 2 Peter van der Veen; Uwe Zerbst, *Biblische Archäologie am Scheideweg: Für und Wider einer Neudatierung archäologischer Epochen im alttestamentlichen Palästina*, Holzgerlingen: Hänssler, 2002.

der Folie eines optimistischen Entwicklungsdenkens im Klima einer hegelianisch denkenden Epoche.³ Anstelle der biblischen Epochen von Patriarchenzeit, Exodus und Sinai, Eroberung und Richter, Königszeit, Exil und Wiederaufbau rechnet Wellhausen mit einem vierstufigen Entwicklungsschema der Religion Israels von der Nomadenreligion über die Bauernreligion (Zentralisierung, JE) und die Prophetenreligion (Ritualisierung, D) zur Priesterreligion (Denaturierung, P). Diese Periodisierung hat die wissenschaftliche Diskussion der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts dominiert. Sie ist variiert, aber kaum revidiert worden und übt bis heute einen nachhaltigen prägenden Einfluss aus.

Nomadenreligion	J	Kindheit		um 1000
Bauernreligion	E	Jugend	Zentralisierung	um 800
Prophetenreligion	D	Reife	Ritualisierung	vorexilisch
Priesterreligion	P	Alter	Denaturierung	nachexilisch

Entwicklung der *Religion Israels* auf der Folie von J. Wellhausen

An der Weiterentwicklung haben vor allem Albrecht Alt und seine Schule gearbeitet. Ohne das Grundschema zu verlassen, hatte Martin Noth in Anlehnung an griechische Städtebünde von einer frühen Stämme-Amphyktionie gesprochen.⁴ Vormalig separate Volksgruppen hätten sich miteinander zu Gesamtisrael verbunden. Der Bund drückte sich in einem gemeinsamen kultischen Zentrum aus (Zeltheiligtum). In dem gemeinsamen Kult seien die geschichtlichen Erfahrungen einzelner Gruppen und Stämme zu einer gemeinsamen Geschichte aller Stämme zusammengewachsen. Es sei anzunehmen, dass eine Teilgruppe wohl aus ägyptischer Sklaverei geflohen war. Diese sei zwar zahlenmäßig und historisch als eher unbedeutend einzuschätzen, ihre Erfahrung habe sich jedoch in der kollektiven Erinnerung der sakralen Amphyktionie in eine zentrale Position geschoben. Andere Teilgruppen wussten etwas von Kämpfen der Nomaden gegen kanaanäische Städte. Unter historischen Gesichtspunkten habe es weder einen Exodus des ganzen Volkes noch eine umfassende Eroberung Israels gegeben. Vielmehr seien vorwiegend nomadisch oder halbnomadisch lebende Gruppen

3 Trotz Lothar Perliß, *Vatke und Wellhausen: Geschichtsphilosophische Voraussetzungen und historiographische Motive für die Darstellung der Religion und Geschichte Israels durch Wilhelm Vatke und Julius Wellhausen*, Berlin 1965; vgl. u. a. H.-J. Kraus, *Geschichte der historisch-kritischen Erforschung des AT*, Neukirchen-Vluyn: Neukirchener, 4. Aufl. 1988 [= 3. Aufl. 1982] zur dreistufigen Periodenordnung: „Wer in diesen auffallenden Punkten Rudimente der Geschichtsphilosophie Hegels nicht wiederzuerkennen vermag, übt offenbar einen anderen ‚Shakt‘ aus“ (S. 264); und C. Houtman, *Der Pentateuch: Die Geschichte seiner Erforschung neben einer Auswertung*, Kampen: Kok Pharos, 1994, S. 89f.107–114: „... indem er die Religion Israels als einen Entwicklungsprozess darstellt, war Wellhausen ein Kind seiner Zeit.“ (S. 114).

4 Martin Noth, *Geschichte Israels*, Berlin: EVA, 2. Aufl. 1953.

allmählich sesshaft geworden. Die allmähliche Landnahme habe sich, von einzelnen Konflikten mit der Stadtbevölkerung abgesehen, über einen langen Zeitraum vorwiegend unkriegerisch vollzogen. Die biblische Darstellung sei nicht direkt als historisch anzunehmen, das beginne erst mit der Königszeit. Gerhard von Rad hatte 1944 die von E. Rost 1926 „rekonstruierte“ Erzählung von der Thronfolge Davids⁵ als ältestes Stück der Geschichtsschreibung Israels angesehen.⁶ Er meinte, im Gegensatz zu den Heldensagen des Richterbuches befände man sich mit den Familienstreitigkeiten und Bettgeschichten in Davids Palast auf historisch festem Grund.

Mit weit größerem Vertrauen in die biblischen Angaben hatte sich die amerikanische Forschung unter dem maßgeblichen Einfluss von William F. Albright⁷ entwickelt. Bis zum Erweis des Gegenteils sollten die biblischen Angaben ernst genommen werden. Die seit Wellhausen in Deutschland fast dogmatisch postulierte Quellenscheidung des Pentateuch⁸ wurde zurückhaltender betrachtet oder nicht mitvollzogen. Die wissenschaftliche Bestätigung wurde nicht in der historisch-kritischen Zuordnung von Textteilen zu einer der postulierten Quellen JEDP, sondern in der Archäologie gesucht. Ihr kam die bestätigende Schlüsselrolle in der wissenschaftlichen Beweisführung zu. Auch wenn dabei den biblischen Angaben zum Exodus und zur Eroberung, den Richter- und Königbüchern mit deutlich mehr Vertrauen begegnet wurde, war bei Konflikten die archäologische Evidenz deutlich vorgeordnet.⁹

Ein breiter Diskussionspunkt war die richtige chronologische Zuordnung der biblischen Ereignisse. Vor allem aufgrund der archäologisch schwer aufweisbaren Zerstörungsschichten der von Josua eroberten kanaanäischen Städte¹⁰ und der Erwähnung der ägyptischen Städte Ramses und Pithom in Zusammenhang mit dem Exodus (Ex 1,11) wurde der Exodus in der Zeit Ramses II. vermutet. Diese „Spätdatierung“ der sog. Albright-Wright-Synthese wurde, da sie mit einer wirk-

5 Leonhard Rost, *Die Überlieferung von der Thronnachfolge Davids*, BWANT, Bd. 42, Serie 3d, H. 6, Stuttgart: Kohlhammer, 1926.

6 Gerhard von Rad, „Die Anfänge der Geschichtsschreibung im alten Israel“, *Archiv für Kulturgeschichte* Bd. 32, Weimar 1944, S. 1–42, Nachdr.: ders., *Gesammelte Studien zum AT* (1958), München: Kaiser, 4. Aufl. 1971, 67–98; ders., *Theologie des AT*, München: Kaiser, 9. Aufl. 1987, S. 324ff (Nachdr. 4. Aufl. 1962).

7 William F. Albright, *The archaeology of Palestine and the Bible*, New York u. a.: Revell 1933; ders., *From stone age to Christianity*, Baltimore: Hopkins, 1940.

8 Vgl. Herbert H. Klement, „Textrecycling assyrisch und biblisch: Zur fälligen Revision der Literarkritik“, *JETH* 9 (1995): S. 7–20.

9 Ein klassisches Beispiel ist die Diskussion um das Auftreten von Kamelen: in der Bibel sind sie bereits bei den Patriarchen erwähnt, für Albright wären sie archäologisch erst gegen Ende des 2. Jahrtausends belegt und somit in den Abrahamsgeschichten ein Anachronismus. Heute ist längst bekannt, dass er sich geirrt hat; vgl. u. a. Burchard Brentjes, „Camel Ancestry and Domestication in Egypt and the Sahara“, *Archaeology* 36/3 (1983): S. 21–27.

10 Vergleiche den Abschnitt 3.4.

lichen Eroberung rechnete, im Gegensatz zu den Annahmen der Alt-Noth-Variante der frühen Geschichte Israels von vielen konservativen Theologen übernommen.¹¹

Der Haupteinwand dagegen liegt in den biblischen chronologischen Angaben selbst. Danach war die Zeit der Richter mit 300 Jahren angegeben (Ri 11,26) und – unabhängig davon – der Tempelbau unter Salomo in das Jahr 480 nach dem Exodus datiert (1Reg 6,1. 37–38). Bei Annahme der Richtigkeit der Chronologie Thieles¹² weisen diese Angaben auf einen Exodus um 1447 v. Chr. in der 18. Dynastie. Diese „Frühdatering“ entspricht auch am ehesten den biblischen Angaben in den narrativen Texten. Wie sie mit der zeitgenössischen ägyptischen und kanaanäischen Geschichte verknüpft werden kann, ist verschiedentlich diskutiert und demonstriert worden.¹³

2. Weiterentwicklungen und Radikalisierungen

Nach der Kontroverse zwischen den sog. Alt- und Albright-Schulen in den fünfziger Jahren hat zumindest in der kritischen Theologie in Europa und auch in weiten Teilen des englischen Sprachraums die Alt-Schule zunächst die Meinungsführerschaft übernommen.¹⁴ Die beiden Forschungsrichtungen bestanden jedoch weiter nebeneinander. Zu den Grundpositionen, die je mit zahlreichen Varianten vertreten werden, ist es in der weiteren Diskussion zu erheblichen Abweichungen gekommen. Vor allem drei Gründe führten zu einer radikalen Infragestellung der bisherigen Ansätze: 1. die Aufnahme soziologischer Fragestellungen; 2. eine generelle Spätdatierung aller biblischen Quellen; 3. Veränderungen in der archäologischen Methodologie.

11 U. a. John Bright, *A History of Israel*, London: SCM, 1981; Roland K. Harrison, *An Introduction to the Old Testament*, Grand Rapids: Eerdmans, 1969.

12 Edwin R. Thiele, *The Mysterious Numbers of the Hebrew Kings (1951)*, Grand Rapids: Kregel, 4. Aufl. 1994.

13 Ausführlich und kenntnisreich dargestellt: James K. Hoffmeier, *Israel in Egypt: The Evidence for the Authenticity of the Exodus Tradition*, Oxford: OUP, 1996; vgl. die eigenständige deutsche Dissertation: Hans Georg Asmussen, *Zur Datierung des Auszugs* [Diss. Theol. Kiel 1960; ders.: *Sonne stehe still...! (Jos 10,12): Frühe Geschichte Israels neu durchdacht*] Heide: Selbstverlag, 1980; Charles H. Dyer, „The Date of the Exodus Reexamined,“ *BibSac*, Vol. 140 (1983): S. 255–243; Eugene H. Merrill, *Kingdom of Priests*, Grand Rapids: Baker, 1987 [Dt. *Die Geschichte Israels: Ein Königreich von Priestern*, Holzgerlingen: Hänssler, 2001].

14 Vgl. u. a. Rolf Rendtorff, „Nach vierzig Jahren: Vier Jahrzehnte selbsterlebte alttestamentliche Wissenschaft – in Heidelberg und anderswo“, in: ders.: *Kanon und Theologie: Vorarbeiten zu einer Theologie des Alten Testaments*, Neukirchen-Vluyn: Neukirchener 1991, S. 29–39.

2.1 Die Aufnahme soziologischer Fragestellungen

Mit der verstärkten Aufnahme soziologischer Fragestellungen in den sechziger und siebziger Jahren erschienen die Rekonstruktionen zur Entstehung Israels etwa von Martin Noth mit dem Bild einer „landhungrigen Nomadenbevölkerung voll Sehnsucht nach Befreiung von ihrem mühseligen beduinennähnlichen Wanderleben“ als hoffnungslos romantisch und falsch, bar aller soziologischen Begründung und ohne ausreichende historische Anhaltspunkte. Mit teilweise unverhohlener Ironie hat die Arbeit von Norman Gottwald *The Tribes of Jahwe* (1979) die Schwächen der Rekonstruktionen dieser Schule bloßgestellt.¹⁵ Wie Noth geht er bei der Entstehung Israels weniger von einer Einwanderung von außen aus, sondern von Prozessen innerhalb der einheimischen Bevölkerung. Er beschreibt sie als Kampf der unterprivilegierten und landlosen Habiru gegen die kanaanäische landbesitzende Stadtbevölkerung. Ein mit dem Jahweglauben verbundenes egalitäres Ideal hat zur Solidarität in dem Kampf gegen die Herrschenden erheblich beigetragen.

Gottwald ist dabei einem soziologischen Ansatz verpflichtet, der auf Max Weber aufbaut und sich offen zu Karl Marx als einem wesentlichen Inspirator seines Denkens bekennt. Dass dieser Ansatz wiederum – bei verdienstvollen Beobachtungen und wertvollen Anregungen in vielen Einzelpunkten – kaum auf weite Akzeptanz gestoßen ist, liegt auch an den zu stark ideologisch-marxistisch ausgerichteten Konzepten des „Klassenkampfes“ und der „Revolution“ Israels. Zur Problematisierung der evolutiven Immigrationshypothese z. B. eines Martin Noth haben die soziologischen Fragestellungen allerdings so erheblich beigetragen, dass dessen Ansatz als Verstehensmodell heute kaum noch seriös vertretbar erscheint. Verbunden mit dem Schwinden der mit dessen Ansatz verbundenen Sicherheiten der literkritischen Quellenanalyse ist er heute weitgehend fallen gelassen worden.¹⁶

2.2 Generelle Spätdatierung biblischer Texte

Die Anwendung der Kriterien traditioneller Literarkritik hat zu vielfältiger Aufspaltung¹⁷ und zu einer radikalen Spätdatierung nahezu aller biblischen Texte

15 Norman K. Gottwald, *The Tribes of Jahweh: A Sociology of the Religion of Liberated Israel 1250-1050 BCE*, London: SCM, 1980 [= New York: Orbis 1979].

16 Vgl. u. a. Robert B. Coote, *Early Israel: a new horizon*, Minneapolis: Fortress, 1990.

17 Bodo Seidel, „Entwicklungslinien der neueren Pentateuchforschung im 20. Jahrhundert“, *ZAW* 106 (1994): S. 476–485: Die Interpretationen bei der Fortführung des literarkritischen Erbes „driften auseinander, und produzieren nicht nur weitere Differenzierungen in der Theorielage, sondern bringen Alternativkonzepte hervor, deren Einzelanschauungen Überschneidungen und Verflechtungen mit konkurrierenden Konzepten aufweisen“ (S. 480). Vgl. R. Rendtorff, *Das Überlieferungsgeschichtliche Problem des Pentateuch*, BZAW, Bd. 147, Berlin: De Gruyter, 1976; ders.: „The Future of Pentateuchal Criticism“, *Henoch*

geführt. Nachdem sich die Evidenz eines Elohisten verflüchtigt hatte¹⁸ wurde E mit J der Einfachheit halber oft unspezifisch zu J/E verschmolzen. Die Identität des Jahwisten¹⁹ verschwamm gleichfalls. Sie wurde völlig unterschiedlich und gegensätzlich gefüllt bei Beibehaltung des etablierten Sigels J. Andere haben den Jahwisten als eigenständige Quelle ganz preisgegeben.²⁰ Die traditionelle literarkritische Analyse hat sich angesichts literarischer Fragestellungen insgesamt als problematisch herausgestellt.²¹ Die Diskussion tendierte dabei in

-
- VI (1984): S. 1–15; H. H. Schmid, *Der sogenannte Jahwist: Beobachtungen und Fragen zur Pentateuchforschung*, Zürich: TVZ, 1976; Rainer Riesner, „Die Ursprünge der Geschichtsschreibung in Israel: Der Beitrag von Moshe David Cassuto (1883–1951) zur Pentateuchfrage“, *ThBeitr* 6 (1975): S. 106–114; John Van Seters, *Abraham in History and Tradition*, New Haven: YUP, 1975; ders.: *In Search for History: Historiography in the ancient World and the Origins of Biblical Historiography*, New Haven: Yale, 1983. Gerhard Maier, „Kritisches zur Pentateuchkritik“, *ThBeitr* 16 (1985): 286–289; Gordon J. Wenham, „Genesis: An Authorship Study and Current Pentateuchal Criticism“, R. N. Whybray, *The Making of the Pentateuch: A Methodological Study*, JSOT. S 53, Sheffield 1987; E. Blum, *Studien zur Komposition des Pentateuch*, BZAW Bd. 189, Berlin, De Gruyter, 1990; J. Blenkinsopp, *The Pentateuch: An Introduction to the First Five Books of the Bible*, New York: Doubleday, 1992. Vgl. Herbert H. Klement, „Rezension zu S. Boorer, *The Promise of the Land as Oath*“, *JETH* 8 (1994): S. 140–142.
- 18 Vgl. P. Volz; E. Rudolph, *Der Elohist als Erzähler: Ein Irrweg der Pentateuchkritik?* BZAW, Bd. 63, Berlin 1933; R. N. Whybray, „The Joseph Story and Pentateuchal Criticism“, *VT* 18 (1968): 522–528; G. W. Coats, *From Canaan to Egypt*, CBQ, MS 4, Washington: CBA, 1978; Claus Westermann, *Genesis 37–50*, Neukirchen-Vluyn: Neukirchener, 1982.
- 19 Für Werner H. Schmidt, „Ein Theologe in salomonischer Zeit? Plädoyer für den Jahwisten“, *BZ NF* 25 (1981): S. 82–102, ist J der älteste Geschichtsschreiber einer Pt-Quelle, präzise zu datieren: Wegen der Ähnlichkeit des Frondienstes bei den Baumaßnahmen in Pithom und Ramses als Vorratsstädte in Ex 1,11 mit 1 Reg 9,19 „... blickt die jahwistische Darstellung auf die Glanzzeit Davids bereits zurück und entstand in der Bauperiode von Salomos Regierungstätigkeit“ (S. 96); für John Van Seters 1983, bestand zunächst das DtrG, das von einem einzigen Autor zusammenhängend in exilischer Zeit geschrieben wurde. Diesem wurde von einem anderen Schriftsteller, dem Jahwisten, Gn–Num als einheitliches Vorwort exilisch oder nachexilisch vorgeschaltet. Zu den ähnlichen Spätdatierungen von M. Rose und H. H. Schmid vermutet B. Seidel, „daß mit dieser Absicht eine gewisse Mutlosigkeit verbunden sein könnte, zu einer festen Definierung des Anfangs in der literarischen Genese bestimmter Pentateuchtexte zu gelangen – vielleicht aus imaginären Ängsten vor ‚Historismus‘ oder ‚Positivismus‘“ (S. 483).
- 20 H. H. Schmid 1976; M. Rose, *Deuteronomist und Jahwist*, AthANT, Bd. 67, Zürich: TVZ, 1981; R. Rendtorff, 1976, 144: „Die Diskussion über die Fragen der Abgrenzung der Quellen wurde ... sehr bald zu einem höchst esoterischen Spiel“, und: „Die Annahme von ‚Quellen‘ im Sinne der Urkundenhypothese vermag heute keinen Beitrag mehr zum Verständnis des Werdens des Pentateuch zu leisten.“ (S. 148). Die Metamorphose des Jahwisten wandelte den Verfasser bzw. Theologen einer Ur-Schrift zum abschließenden Sammler bzw. Redaktor einer Tradition bis zu einer exilisch/nachexilischen Redaktions-schicht im Laufe der Texttransmission, die von anderen meist dtr-siglierten Redaktions-schichten derselben Zeit nicht mehr seriös zu unterschieden ist.

problematisch herausgestellt.²¹ Die Diskussion tendierte dabei in Richtung einer allgemeinen Spätdatierung der Texte und Redaktionen. Nachdem J exilisch datiert wurde, eine deuteronomistische Bearbeitungsschicht in fast allen Bücher entdeckt wurde und P traditionell nachexilisch datiert war, scheinen alle geschichtlich relevanten Bücher erst in dieser Zeit ihre Gestalt bekommen zu haben.²²

Unter diesen literarkritischen Voraussetzungen verschaffte sich seit den achtziger Jahren ein grundsätzlicher Geschichtsskeptizismus Gehör und bestimmte wesentlich die Diskussion. Er drückt sich aus etwa in den Arbeiten von Giovanni Garbini²³, Philip R. Davies²⁴, Thomas L. Thompson²⁵ oder Niels Peter Lemche²⁶ um nur einige zu nennen. Danach wird die Möglichkeit einer historischen Besinnung auf die Geschichte Israels häufig als recht schwierig bis geradezu aussichtslos bewertet. Dieser Skeptizismus ist begründet einerseits in einer gewissen Resignation angesichts der als unzureichend empfundenen vorherigen historisch-kritischen Versuche, andererseits mit der Vieldeutigkeit des archäologischen Befundes, und außerdem mit einer veränderten, radikalisierten Beurteilung der biblischen Texte. Danach handele es sich bei den Geschichtsbüchern der Bibel nicht um zutreffende Überlieferungen, sondern um eine ideologisch stark verformte Literatur. Sie sei lediglich in dem Sinne historisch, als sie das Bewusstsein der

21 Abgesehen von den Einsichten der literaturwissenschaftlichen Ansätze, die den in der theologischen Literarkritik immer noch wirksamen Stand der Literaturwissenschaft des vorigen Jahrhunderts außerordentlich kritisch werten. Vgl. u. a. M. Sternberg, *The Poetics of Biblical Narrative: Ideological Literature and the Drama of Reading*, Bloomington: IUP, 1985 zur alttestamentlichen Literarkritik, die er charakterisiert als „incredible abuse ... for over two hundred years of frenzied digging into the Bible's genesis, so senseless as to elicit either laughter or tears. Rarely has there been such a futile expense of spirit in a noble cause; rarely have such grandiose theories of origination been built and revised and pitted against one another on the evidential equivalent of the head of a pin; rarely have so many worked so long and so hard with so little to show for their trouble.“ David Gunn stellt in „New Directions in the Study of Biblical Narrative“, *JSOT* 39 (1987): S. 66 fest: „It is no exaggeration to say that the truly assured results of historical critical scholarship concerning authorship, date and provenance would fill but a pamphlet“.

22 Rolf Rendtorff, „Welche Folgerungen hat der Wandel der Pentateuchforschung für unsere Sicht der Geschichte Israels?“, in: *Israel in Geschichte und Gegenwart: Beiträge zur Geschichte Israels und zum jüdisch-christlichen Dialog*, Bericht der AfeT-Studienkonferenz 1995 in Bad Blankenburg, hrsg. von Gerhard Maier, Wuppertal: R. Brockhaus 1996, S. 43–60.

23 Giovanni Garbini, *History and Ideology in Ancient Israel*, London: SCM, 1988 [übers. aus ital. *Storia e Ideologia nell' Israele Antico*, Brescia: Paideia 1986].

24 Philip R. Davies, *In Search of 'Ancient Israel'*, *JSOT.S*, Bd. 148, Sheffield 1992.

25 Thomas L. Thompson, *Early History of the Israelite People from the Written and Archaeological Sources*, Leiden: Brill, 1992.

26 Niels Peter Lemche, *Early Israel: Anthropological and Historical Studies on the Israelite Society before the Monarchy*, *VT.S*, Bd. 37, Leiden: Brill, 1985; ders.: *Ancient Israel: A New History of Israelite Society*, *JSOT* Sheffield 1988 [übers. aus dänisch *Het Gamle Israel*, 1987].

jüdischen Rückkehrergemeinde aus dem Exil spiegele und deren Selbstbild von ihrer Geschichte repräsentiere. Für N. P. Lemche zeigen die gelegentlichen Übereinstimmungen von biblischen und außerbiblischen historischen Angaben lediglich, dass „die alttestamentlichen Verfasser die Vorzeit Palästinas nicht besser kannten als z. B. in der romantischen Epoche des 19. Jahrhunderts Künstler wie Walter Scott das englische Mittelalter oder Richard Wagner die deutsche Vorzeit“ (1985, S. 87).²⁷ Hatten Alt und Noth für die vorkönigliche Zeit ähnlich plädiert, so verschiebt sich die von ihnen für die Patriarchen- bis Richterzeit angenommene Argumentationslogik jetzt auf die gesamte vorexilische Zeit.

Die damit angesprochene Fragestellung wird neuerdings auch als Kontroverse zwischen *Minimalisten* und *Maximalisten* diskutiert. Die Minimalisten stützen sich dabei einerseits auf die literarkritischen Unsicherheiten bei der Etablierung echter Texte. Gleichzeitig begründen sie ihren Skeptizismus mit der Archäologie. Es gebe für die Patriarchen, den Exodus und die Landnahme und auch für die frühe Königszeit keinerlei archäologische Zeugnisse. Man sei für historische Aussagen zurückverwiesen auf die Textzeugnisse, deren Glaubwürdigkeit generell zu hinterfragen sei. Es sei nach Davies seriös und wissenschaftlich kaum möglich, eine andere als die minimalistische Position einzunehmen. Die Alternative sei, ob man als Historiker arbeite oder als Anhänger eines Glaubens, der sich als Historiker ausgibt. Wissenschaftliche und kritische historische Forschung sei nach Davies zu einer minimalistischen Position verpflichtet.

Diese radikale Position ist natürlich nicht unwidersprochen geblieben. Die generelle Abwertung und Ausklammerung der biblischen Texte erweist sich als bizarr. In jedem Bereich der Forschung werden alle zur Verfügung stehenden Quellen berücksichtigt. Es hat sich auch die Einsicht herumgesprochen, dass es eine ideologie- (bzw. theologie-) und interessefreie Geschichtsschreibung nirgends gibt, weder in der Bibel noch in der Moderne. Deshalb entspricht diese Haltung der Minimalisten kaum wissenschaftlich-methodischem Standard, sondern ist seinerseits auf Ideologieverdacht zu hinterfragen. Außerdem hat sich herausgestellt, dass die biblischen Texte da, wo sie durch externe Daten tatsächlich überprüfbar waren, sich als erstaunlich tragfähig und verlässlich herausgestellt haben. Auch wenn die Debatte die aktuelle Diskussion stark bestimmt, so gebührt der minimalistischen Position keineswegs der Charme, den sie beansprucht.²⁸

27 Vgl. Herbert H. Klement, „Gott und die Götter im Alten Testament“, *JETH* 11 (1997): S. 7–41.

28 Kritisch dazu u. a. Iain W. Provan, „In the Stable of the Dwarves: Testimony, Interpretation, Faith and the History of Israel“, in: *Windows into OT-History: Evidence, Argument and the Crises of Biblical History*, hrsg. von V. Philips Long, David W. Baker, Gordon J. Wenham, Grand Rapids: Eerdmans, 2002, S. 161–197; V. Philips Long, „How reliable are biblical reports? Repeating Lester Grabbe’s comparative experiment“, *VT* 52 (2002): S. 367–384. Detailliert zur Frage mündlicher und schriftlicher Überlieferung: Jens Bruun

2.3 Veränderungen in der archäologischen Forschung

Kann die umfassende Spätdatierung als endgültiges Scheitern der mit der Quellenscheidung eng verwobenen Geschichtskonstruktionen in der Tradition Wellhausens angesehen werden, so haben die Veränderungen in der archäologischen Forschung zu einer generellen Skepsis des von Albright-Wright vertretenen archäologischen Geschichtsbildes geführt. Zwei Entwicklungen haben dazu beigetragen: Die Debatte um das Selbstverständnis Biblischer Archäologie, die mit dem Namen William G. Dever verbunden ist, und die Debatte um das Davidisch-Salomonische Zeitalter, die mit dem Namen Israel Finkelstein verbunden ist.²⁹

In einem Vortrag von 1972 hatte William Dever eine nachhaltige Diskussion zum Selbstverständnis biblischer Archäologie ausgelöst, indem er die seit W. F. Albright unkritisch gebräuchliche Bezeichnung der Disziplin als „Biblische Archäologie“ problematisierte.³⁰ So wie es keine Ilias-Archäologie gäbe, solle man auch bei der archäologischen Forschung in Israel nicht von einer biblischen, sondern eher von syro-palästinischer Archäologie sprechen. Seiner Meinung nach solle man eine wissenschaftliche Disziplin neutral und nicht nach religiösen Texten benennen. Wer von biblischer Archäologie spreche, rechne mit den Zeitepochen der Bibel, nicht mit denen, die in der archäologischen Forschung üblich und verifiziert sind. Außerdem sei die Landkarte der Bibel viel zu weit und unpräzise um den Inhalt der Disziplin zu beschreiben. Unter biblischer Archäologie sei unter Albright so etwas wie eine exegetische Hilfswissenschaft geworden, wenn darunter auch die Erforschung und Interpretationen ugaritischer Texte und der Fragmente aus Qumran gefasst würden. Die Idee, dass archäologische Forschung dazu diene, biblische Ereignisse und Texte zu verifizieren oder zu falsifizieren, sei dem Fach Archäologie nicht gemäß.

Dever hat keine generelle Namensänderung herbeiführen können, zu viele Institute und Publikationen hätten ihren Namen ändern müssen.³¹ Jedoch werden seither beide Bezeichnungen mit unterschiedlicher Nuancierung nebeneinander gebraucht. *Biblische Archäologie* schließt die Relevanz archäologischer Forschung für die Interpretation biblischer Texte ein. Eine *syro-palästinische Archäologie* oder *Ancient Near Eastern Archaeology* kann relativ unabhängig von biblischen Vorgaben vorgehen. Hinter der Begriffsdiskussion steckten jedoch

Kofoed, *Text and History: The Old Testament Texts as Sources for the History of Ancient Israel*, Diss. Theol. Universität Aarhus, Dez. 2002.

29 Vgl. Ziony Zevit, „Three Debates about Biblical Archaeology“, *Bib* 83 (2002): S. 1–27; Zevit nennt als dritte die unter 2.2 skizzierte Minimalisten-Maximalisten-Debatte.

30 William G. Dever, *Archaeology and Biblical Studies: Retrospects and Prospects*, The Winslow Lectures at Seabury-Western Theological Seminary, 1972, Evanston: Seabury-Western, 1974 (46 S.).

31 1998 änderte die von der *American School of Oriental Research* herausgegebene Zeitschrift *Biblical Archeologist* ihren Namen in *Near Eastern Archaeology*.

auch inhaltliche Anfragen. Unter der neuen Bezeichnung sollten nicht die Themen der Bibel im Fokus der archäologischen Erforschung stehen, sondern u. a. die Analyse politisch-ökonomischer Verhältnisse und sozial-anthropologische Fragestellungen. Fragen der Ernährung, der klimatischen Verhältnisse, Bewässerungstechnik, Bevölkerungsdichte etc. werden als wichtiger angesehen als die Zuordnung zur biblischen Zeittafel. Die Archäologie gab ihre eigenen Antworten zur Charakterisierung der jeweiligen Epochen.

Eine andere Frage wurde von Israel Finkelstein aufgeworfen. Traditionell werden Datierungen in der archäologischen Forschung aufgrund einer akzeptierten Keramikchronologie vorgenommen. Zu absoluten Daten gelangt man, wenn es möglich ist, die zunächst relative Chronologie an einem Ausgrabungsort in einer Schicht historisch zu verankern. Die Basis dieser Chronologie wurde am Ende des 19. Jahrhunderts gelegt.³² Grundlegend waren die Arbeiten von W. M. Flinders Petrie in der Stadt Lachisch. Mit Hilfe des Keramikvergleichs und der stratigraphischen Bestimmung dieses Tells konnte die Zerstörungsschicht durch die Assyrer bestimmt werden. Darauf aufbauend war es möglich, weitere Schichten mit ihrer jeweils charakteristischen Keramik zunächst relativ, anhand von anderen historischen Ereignissen dann auch präziser zu datieren. Das Verfahren wurde verfeinert, und ist bis heute gültig. Eine Überprüfung der Daten durch Radiokarbonatierungen hat bisher nicht zu eindeutigen und allseits befriedigenden Ergebnissen geführt. Deshalb gelten Keramikdatierungen nach wie als einer der wichtigsten Schlüssel zu chronologischen Aussagen.

Eine Neubewertung der Keramikdatierung führt deshalb zu einer veränderten chronologischen Ansetzung archäologischer Schichten. Ist die Chronologie der Ereignisse, wie das in der Bibel der Fall ist, davon unabhängig, dann verschiebt sich jedoch der archäologisch aufgehellte Hintergrund. Dies ist das Thema von Israel Finkelstein. Mit komplexen Argumenten plädiert er für eine Neudatierung der traditionell der frühen Königszeit zugerechneten Schichten in Meggido. Die bisher Salomo zugeschriebenen Bauten stammen nach seiner Keramikdatierung von Königen, die erst 50 Jahre nach dessen Tod lebten. Da bei den betreffenden Bauten bisher keine einzige Inschrift Davids, Salomos oder sonst eines Herrschers gefunden wurde, folgert er, dass es in der Zeit Davids und Salomos keine Großbauten und kein Großreich Davids gegeben habe. David und Salomo seien eher kleinere Lokalgrößen gewesen. Die Vorstellungen von einer davidisch-salomonischen Glanzzeit stammten ausschließlich aus den biblischen Texten, archäologisch habe es sie nicht gegeben.³³ Das archäologische Zeugnis für sie sei

32 Grundlegend sind nach wie vor der von W. M. F. Petrie entwickelte Keramikvergleich und die darauf aufbauende stratigraphische Archäologie, zuerst publiziert bei Ausgrabungen in Lachisch: W. M. Flinders Petrie, *Tell el-Hesi*, London 1891.

33 Israel Finkelstein, „The Date of the Settlement of the Philistines in Canaan“, *TA* 22 (1995): S. 218–225. 229–233; ders.: „The Archaeology of the United Monarchy: An Alternative View“, *Levant* 28 (1996): S. 177–187; ders.: „The Stratigraphy and Chronology of Meggido and Beth Shan in the 12th–11th Centuries B. C. E.“, *TA* 23 (1996): S. 170–184; ders.:

leer. Wo man ein Großreich erwarte, sei archäologisch nichts dergleichen nachzuweisen.

Auch wenn Finkelstein methodisch anders vorgeht als die Minimalisten, so werden seine Ergebnisse von diesen gerne rezipiert und popularisiert. Dass seine Umdatierung archäologischer Schichten und seine keramische Neudatierung alles andere als zwingend sind, ist in Fachkreisen bekannt.³⁴

3. Konservative alternative Konzepte

Menschen, denen die biblischen Geschichten Zeugnis vom Handeln Gottes sind, sind in der Regel nicht geneigt, sie für weitgehende Fiktion zu halten. Der Gott der Bibel ist nicht darstellbar durch ein Bildnis, wohl aber durch die im Laufe der Geschichte gemachten Erfahrungen mit ihm. Bei der Frage nach der Historie dieser Erfahrungen geht es deshalb mitlaufend auch um die Identität des mit diesen Zeugnissen verbundenen Gottes. Als „Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs“ identifiziert er sich selbst mit den mit diesen Personen verbundenen Erfahrungen von Führung und Verheißung (Ex 3,6). Als „Jahwe, dein Gott, der ich dich aus dem Knechtshaus, aus Ägypten geführt habe“ (Ex 20,2) lässt sich der Gott Israel erkennen an seinem Befreiungshandeln beim Auszug aus Ägypten und in der Gabe des den Vätern verheißenen Landes. Zwar übersteigt die heilsgeschichtliche Wahrnehmung die historische Dimension, sie ist aber nicht ohne Verankerung in der Historie denkbar. Ist eine Unterscheidung von theologischer und historischer Wahrheit auch möglich, so doch nicht ihr Widerspruch. Für die alte jüdische und die neutestamentliche Exegese des Alten Testaments bezeichnete Gerhard Maier es als charakteristisch, dass sie keine Diastase von Wahrheit und Wirklichkeit kennen.³⁵ Die Suche nach der historischen Wahrheit ist deshalb theologisch geboten. Sie betrifft nicht zufällig einen wichtigen Teil der exegetischen Arbeit. Drei Versuche, mit den genannten Fragestellungen umzugehen, sollen skizziert werden: a) die Revision der Datierung der Keramikchronologie; b) die grundsätzliche Revision der Chronologie; c) die Überprüfung und Neubewertung bisheriger archäologischer Forschung.

„Bible Archaeology or Archaeology of Palestine in the Iron Age? A Rejoinder“, *Levant* 30 (1998): S. 167–173.

34 Vgl. u. a. die lebhaft diskutierte Diskussion um die Tel-Dan-Inschriften oder: Anson F. Rainey, „Stones for Bread: Archaeology versus History“, *NEA* 64 (2002): S. 140–149; Amihai Mazar; J. Camp, „Will Tel Rehov save the United Monarchy?“, *BAR* 26/2 (2000): 48–50; Hendrik J. Bruins; Johannes van der Plicht; Amihai Mazar, „C14 Dates from Tel Rehov: Iron-Age Chronology, Pharaohs, and Hebrew Kings“, *Science* 300 (11.04.2003) S. 315–318; Darin ist die Rede von einem „Sargnagel“, den die Ergebnisse der Tell Rehov-Ausgrabungen Finkelsteins Hypothesen verpassen.

35 Gerhard Maier, „Wahrheit und Wirklichkeit im Geschichtsverständnis des Alten Testaments“, in: *Israel in Geschichte und Gegenwart*, hrsg. von : ders., TVG, Wuppertal: R. Brockhaus; Gießen: Brunnen 1996, S. 9–23.

3.1 Innerbiblische Chronologie und historischer Hintergrund

Als Rückgrat jeder Geschichtsschreibung gilt die Chronologie.³⁶ Auch wenn ihre Erarbeitung oft recht trocken und unspektakulär scheint, so ist sie unverzichtbar und weichenstellend. Für die Geschichte Israels gehören die chronologischen Fragen zu den nicht einfachen und seit langem viel diskutierten. Innerbiblisch wird der Exodus 480 Jahre vor dem salomonischen Tempelbau angenommen (1Reg 6,1). Dies stimmt überein mit der davon unabhängigen Notiz, die 300 Jahren für die Richterzeit nennt (Ri 11,26). Der Auszug aus Ägypten wird in Ex 12,40 nach 430 Jahren Aufenthalt in Ägypten (MT-Text) angegeben. Durch statistische Angaben innerhalb der Patriarchengeschichten lässt sich der Aufenthalt der Patriarchen in Kanaan auf 215 Jahre berechnen.

Ereignis	Genesis	Jahr	Jahr
Abraham Geburt	12,4	0	
Abraham nach Kanaan	12,4	75	0
Ismaels Geburt	16,3	86	11
Isaaks Geburt	21,5	100	25
Isaaks Opferung	22	115	40
Isaaks Heirat (mit 40 J.)	25,20	140	65
Abrahams Tod	25,7	175	100
= Isaaks Alter 75	21,5		
= Jakobs Alter 15	25,26		
Isaaks Tod	35,28	280	205
Jakob nach Ägypten = Inodus	47,9	290	215

Die durch diese Angaben ermöglichte innerbiblische Chronologie ist in sich selbsttragend und lückenlos. Eine Verknüpfung dieser relativen mit der absoluten Chronologie erscheint möglich. Da die salomonische Zeit mit den Angaben in den Königsbüchern nach der auf der Grundlage des MT vorgenommenen Rekonstruktion der israelitischen Königschronologie von Edwin R. Thiele³⁷ datiert werden kann, erreicht man innerbiblisch ein in sich stabiles chronologisches Gerüst:

36 Jürgen von Beckerath, *Chronologie des pharaonischen Ägypten: Die Zeitbestimmung der ägyptischen Geschichte von der Vorzeit bis 332 v. Chr.* Mainz: Philipp von Zabern, 1997, S. IX: Vorwort, erster Satz: „Die Chronologie ist bekanntlich das Rückgrat der Geschichte“.

37 Edwin R. Thiele, *The Mysterious Numbers of the Hebrew Kings (1951)*, Grand Rapids: Kregel, 4. Aufl. 1994.

967 v. C.	Beginn des Tempelbaus
1407	Jerichos Eroberung
1447	Exodus
1877	Inodus
2092	Abraham kommt nach Kanaan

Dieser chronologische Rahmen wird von vielen konservativen Forschern angenommen.³⁸ Es entstehen jedoch an einigen Punkten Fragen, deren Interpretation zu verschiedenen Abweichungen und Variationen führen kann. So nennt (1) Gen 15,16 eine Zeit „bis zur vierten Generation“ (דור) für die Unterdrückung der Nachkommen Abrahams. Dies könnte als Alternative zu den 430 Jahren Israels in Ägypten (Ex 12,40) interpretiert werden. (2) In Gal 3,16-17 werden 430 Jahre für die Zeit der Patriarchen in Kanaan und den Aufenthalt Israels in Ägypten angenommen – eine Periode wie sie LXX auch in Ex 12,40 erwähnt. Rechnet man die 215 Jahre für die Patriarchen in Kanaan ab, so bleiben für den Aufenthalt in Ägypten ebenfalls 215 Jahre. (3) LXX nennt in 1Kg 6,1 statt der 480 Jahre (MT) einen Zeitraum von 440 Jahren. (4) Schließlich ist im Richterbuch die Dauer von sechs Not- und zwölf Friedenszeiten genannt. Würde man sie einfach addieren, dann käme man für die Richterzeit statt auf die summarische Zahl von 300 Jahren (Ri 11,26) auf 410 Jahre; rechnet man 40 Jahre für Eli (1Sa 4,18) hinzu, dann erhält man 450 Jahre, eine Zahl, die sich auch in Act 13,20 findet.

	Feindmacht	Not	12 Richter	Frieden	
Ri 3,7-11	Kuschani-Rischatajim	8 J.	Otniel	40 Jahre	Ri 3,8.11
3,12-31	Eglon, Moabiter (Philister)	18	Ehud Schamgar	80	3,14.30 3,31; 5,6
4,1-5,31	Jabin, Hazor	20	Debora (<i>Barak</i>)	40	4,3; 5,31
6,1-10,7	Midianiter	7	Gideon <i>Abimelech</i> Tola Jair	40 3 23 22	6,1; 8,28 9,22 10,2 10,3
10,8-12,15	Ammoniter	18	Jeftah Ibzan Elon Abdon	6 7 10 8	10,8; 12,7 12,9 12,11 12,14
13,1-16,31	Philister	40	Simson	20	13,1; 15,20; 16,31
Summe d. Jahre:		111		299	

38 Vgl. Wolfgang Bluedorn; Hans-Georg Wüch, „Chronologien im Alten Testament und im Alten Vorderen Orient“, *Zur Umwelt des Alten Testamentes*, hrsg. von H. Pehlke, Holzgerlingen: Hänssler, 2002, S. 290–322.

Jede dieser Fragestellungen ermöglichen Diskussionen über Variationen zu dem innerbiblischen Datierungsrahmen. Folgt man etwa den Angaben der LXX, so wäre allerdings zu berücksichtigen, dass dies konsequenterweise nicht nur selektiv an einzelnen Stellen erfolgen dürfte. Es müssten auch die Zahlensysteme der betreffenden Bücher nach der LXX insgesamt für die Diskussion berücksichtigt werden.³⁹ Nicht nur bei den genannten Stellen ergeben sich Abweichungen.⁴⁰

3.2 Archäologische Schichten und biblische Chronologie

Trotz der angegebenen Unsicherheiten ist die biblische Chronologie relativ stabil und von externen Daten unabhängig. Fragen und Unsicherheiten entstehen vor allem bei der Zuordnung des zeitgeschichtlichen Hintergrundes vor der assyrischen Zeit. Um die biblischen Angaben mit den archäologischen Daten besser zusammenzubringen, hatte W. F. Albright die innerbiblischen statistischen Angaben unberücksichtigt gelassen und den Exodus in die Zeit Ramses II datiert.

Einen anderen Weg ist John Bimson in seiner Arbeit *Redating the Exodus and Conquest* gegangen.⁴¹ Wie Albright und seine Schule fand auch er für die innerbiblisch angegebene Zeit des Exodus keine Hinweise in den parallel angenommenen Schichten der Palästinaarchäologie, ebenso unbefriedigend erschienen ihm jedoch die Daten in der von Albright vorgeschlagenen späteren Epoche (Späte Bronze = LB). Die Datierung ließe zu wenig Raum für die im Richterbuch geschilderten Ereignisse. Bimson macht darauf aufmerksam, dass archäologisch eine massive Zerstörungsschicht in allen im Josuabuch erwähnten Städten nachgewiesen ist (bis auf Ai, dessen Identifizierung bis heute unsicher ist). Er vermutete in dieser Zerstörung kanaänischer Städte am Ende der Mittleren Bronzezeit II (= MB II) das Werk der Israeliten unter Josua.

39 Dass die Zahlensysteme nicht historischer Chronologie, sondern ideologischen Konzeptionen verpflichtet sind, hatte Jeremy R. M. Hughes argumentiert: *Secrets of the Times: Myth and History in Biblical Chronology*, JSOT.S, Bd. 66. Sheffield: Academic, 1974; vgl. James Barr, „Pre-scientific Chronology: The Bible and the Origin of the World“, *Proceedings of the American Philosophical Society* 143/3 (1999): S. 379–387; „... what I want to say is that, though biblical chronology may in modern times seem to be an area for cranks and crackpots, in older times it occupied some of the greatest minds“ (S. 379).

40 J. G. van der Land folgt der LXX in 1 Reg 6,1 und Ex 12,40, kommt als Datum für den Exodus auf 1401 und für den Inodus auf 1616: „De Uittocht uit Egypte en de Datering ervan“, *Bible, Geschiedenis en Archeologie* 8/3 (2001): S. 2–10.

41 John J. Bimson, *Redating the Exodus and Conquest* (1978), JSOT.S 5. Sheffield: Almond, 2. Aufl. 1981.

Biblische und archäologische Daten für die kanaanäischen Städte⁴²

Von Josua eroberte kanaanäische Stadt	Existenz am Ende LB	Existenz in MB II	Stadtmauer in MB II	Zerstört am Ende MB II
	<i>Albright</i>	<i>John Bimson und David Livingston</i>		
Jericho	Nein	Ja	Ja	Ja
Ai a) <i>Khirbet et-Tell</i>	Nein	Nein	unüberprüft	unüberprüft
b) <i>Khirbet Nisya</i>	Nein	unsicher	unbewiesen	verlassen
Gibeon	Nein	Ja	unbewiesen	verlassen
Hebron	Nein	Ja	Ja	Ja
Horma (<i>Tell Masos</i>)	Nein	Stadt vorhanden	Ja	
Arad a) <i>Tel Arad</i>	Nein	Nein		
b) <i>Tell Malhata</i>	Nein	Ja	Ja	Ja
Debir (<i>Khirbet Rabud</i>)	Ja	Besiedlung ja	?	?
Lachisch	Ja	Ja	Ja	Ja
Hazor	Ja	Ja	Ja	Ja
Bethel a) <i>Beitin</i>	Ja	Ja	Ja	Ja
b) <i>Bireh</i>	keine LB Keramik	MB Keramik vorh.	?	?

Die biblischen und archäologischen Daten stimmen für die MB II Zeit fast perfekt zusammen. Demgegenüber haben eine ganze Reihe von Städten zu der von W. F. Albright angenommenen Zeit für die Eroberung gar nicht mehr existiert, keinesfalls als „stark befestigte Städte“, wie es die Bibel darstellt (Dtn 1,28; 9,1). Dieses negative archäologische Ergebnis für Albright hatte dazu beigetragen, den Exodusbericht und die Eroberungstexte als a-historisch einzuschätzen. Minimalisten weisen zu Recht auf das Scheitern des Ansatzes der Albright-Schule hin.⁴³ Dies ist jedoch nicht die einzige Alternative.

Eine Schwierigkeit für die genannte Zuordnung von Bimson stellte „nur“ die traditionelle Datierung dar, nach der die Zerstörungsschicht am Ende von MB II mit dem Beginn des Neuen Reiches und der Verfolgung der Hyksos durch die ägyptische Armee in Verbindung gebracht wird und um 1550 v. Chr. datiert wird. Inzwischen ist allgemein bekannt, dass es eine solche Verfolgung jedoch

42 Nach John J. Bimson und David Livingston, „Redating the Exodus“, *Biblical Archaeology Review* 67 (1987): S. 40–53.

43 Manfred Weippert, *The Settlement of the Israelite Tribes in Palestine*, London: SCM, 1971, S. 46–55; J. Maxwell Miller, „Archaeology and the Israelite Conquest of Canaan: Some Methodological Observations“, *PEQ* 109 (1977): S. 87–93; Niels P. Lemche, *Early Israel*, Leiden: Brill, 1985, S. 386–406. 413.

tatsächlich in dieser Form nie gegeben hat.⁴⁴ Die Zerstörungsschicht kann diesem Ereignis damit gar nicht zugeordnet werden. Trotz dieser Erkenntnis bleibt die traditionelle Datierung der Schicht mit der üblichen Keramikchronologie. Bimson hat nun in seiner Dissertation vorgeschlagen, da ohne die Hyksosdatierung die chronologische Zuordnung wieder offen sei, arbeitshypothetisch eine Umdatierung der Keramikchronologie aufgrund des ansonsten optimalen biblischen und archäologischen Synchronismus um ca. 120 Jahre vorzunehmen. Er rechnete mit einem Exodus um 1470 v. Chr., die Eroberungen Josuas wären dann um 1430 erfolgt. Dazu war die Keramikdatierung jedoch an allen relevanten Ausgrabungsorten zu überprüfen. Dies ist jedoch nicht überall ausreichend überzeugend gelungen.

Seit der Dissertation Bimsons hat sich die Forschungslage weiter verändert. Dazu gehört, dass auf der Seite der Ägyptologie mit einem späteren Ende der Hyksoszeit um 1530 gerechnet wird. Nach den Ergebnissen der Ausgrabungen von Manfred Bietak in Tell El Daba im östlichen Nildelta befürwortet er eine deutlich spätere Datierung des Endes von MB II um etwa 100 Jahre. Die sog. Hyksos-Zerstörungsschicht schreibt er verschiedenen Feldzügen Thutmose III zu. Bietak wäre damit auf 40 Jahre an die von Bimson vorgeschlagene Datierung herangekommen, wendet sich jedoch gegen dessen vorgeschlagene Identifizierungen.⁴⁵ Die Diskussion ist sicher noch nicht abgeschlossen.

3.3 Neudatierung archäologischer Epochen

Geht man wie John Bimson von einer zeitlichen Diskrepanz zwischen den archäologischen und biblischen Daten aus, so bestehen vier Möglichkeiten, die Dinge zusammenzuführen: (1) entweder man löst sich – wie Albright und viele nach ihm – von den biblischen Angaben oder (2) man versucht die archäologischen Schichtenzuordnungen zu revidieren – wie Bimson (*Redating*, 1978) – oder (3) man ändert die zugrunde liegende allgemeine altorientalische Chronologie; außerdem kann man (4) die Ergebnisse bisheriger Forschung überprüfen und alternative Interpretationen derselben Daten vortragen. Letzteren Weg hat Bryant Wood beschritten (siehe unter 3.4), die Variante drei beschreibt den Ansatz der

44 Vgl. Eliezer D. Oren (Hrsg.), *The Hyksos: New Historical and Archaeological Perspectives*, Philadelphia: University Museum, 1997.

45 Manfred Bietak, (1984): „Problems of Middle Bronze Age Chronology: New Evidence from Egypt“, *American Journal of Archaeology* 88 (1984): S. 471–485; ders.: „A letter to the Editor“, *BAREv* 15/4 (1988): S. 54–55.

sog. Revisionisten⁴⁶, für den Peter van der Veen u. Uwe Zerbst in dem Buch *Biblische Archäologie am Scheideweg?* werben.⁴⁷

3.3.1 Revisionen der ägyptischen Chronologie

Als Initiator dieses Ansatzes gilt Immanuel Velikovsky (1895–1979)⁴⁸, der als Psychoanalytiker gearbeitet hatte, und vielseitig gelehrt in seinen Büchern u. a. statt einer evolutionistischen eine katastrophische Ursache für die Erdgeologie⁴⁹ vertreten hat (Einschlag aus dem Kosmos) sowie eine Revision der Chronologie des klassischen Altertums um etwa 500 Jahre vorgeschlagen hat. Viele Probleme der Geschichtsschreibung der frühen Menschheit seien danach von einer irrtümlichen Chronologie verursacht. Es sei vor allem nicht erkannt worden, dass antike Quellen oft das Alter einer Kultur oder Dynastie oder eines Besitzstandes aus bestimmten Interessen wesentlich zu hoch angesetzt hatten. Noch Flinders Petrie, auf den sowohl die einflussreiche Keramikchronologie wie auch der Entwurf der modernen ägyptischen Chronologie zurückgehen, habe die erste ägyptische Dynastie auf 5000 v. Chr. datiert⁵⁰, heute rechnet man mit einer Zeit um 3000 v. Chr. Hinzu kämen für Ägypten Doppelzählungen von ganzen Dynastien. Nach Velikovskys Revision sei die Königin von Saba, die Salomo aufgesucht hatte, mit der Pharaonin Hatschepsut der 18. Dynastie zu identifizieren. Und der Pharao Schischak (1Reg 11,40; 14,25f) wäre niemand anderes als Thutmose III gewesen. Ramses III, dessen Berichte über seine Kämpfe mit den Seevölkern ihn berühmt gemacht haben, sei auf dem Hintergrund persischer Zeit zu verstehen.

Solche Zuordnungen amüsieren kundige Forscher als abenteuerliche Fiktionen. Indem sie gleichzeitig mutig und frech Schwierigkeiten und ungelöste Fragen der traditionellen Geschichtsrekonstruktionen einarbeiten, faszinieren sie gleichzeitig. Dies wird dadurch verstärkt, dass die Änderungen suggestiv mit der Erwartung verbunden sind, dadurch auch Probleme mit der biblischen Chronolo-

46 Vgl. P. John Crowe, „The Revision of Ancient History – A Perspective“ [Internet Paper Revision No 1, March 2001 – www.knowledge.co.uk/sis/index.htm].

47 Peter van der Veen; Uwe Zerbst, *Biblische Archäologie am Scheideweg: Für und Wider einer Neudatierung archäologischer Epochen im alttestamentlichen Palästina*, Holzgerlingen: Hänssler 2002.

48 U. a. Immanuel Velikovsky, *Worlds in collision*, Garden City, NY: Doubleday, 1950 [= dt.: *Welten im Zusammenstoß: Als die Sonne still stand*, Stuttgart: Kohlhammer, 1952]; ders.: *From the Exodus to King Akhnaton*. Garden City, NY: Doubleday, 1952 [= dt.: *Vom Exodus zu König Echnaton*. Frankfurt: Umschau, 1981]; ders.: *Oedipus and Akhnaton: myth and history*, Garden City, NY: Doubleday, 1960; ders.: *Peoples of the Sea*, Garden City, NY: Doubleday, 1977. [= dt.: *Die Seevölker*, Frankfurt: Umschau, 1978]; ders.: *Ramses II and his Time*, Garden City, NY: Doubleday, 1978. [= dt.: *Ramses II und seine Zeit*, Frankfurt: Umschau 1979].

49 Dies hat die Arbeiten auch für kreationistische Schöpfungsforschung interessant gemacht.

50 W. M. Flinders Petrie, *A History of Egypt*, London: Methuen, 1898.

gie lösen zu können.⁵¹ Um die vorgetragenen Punkte wohlwollend und ernsthaft zu überprüfen, haben sich Interessenten 1974 zu einer *Society for Interdisciplinary Studies* (SIS) zusammengefunden. Obwohl man dem Anliegen skeptisch-aufgeschlossen gegenüberstand, erwies sich ihnen eine Revision um 500 Jahre als nicht haltbar. Trotzdem blieb man mit Velikovsky dabei, dass in der traditionell akzeptierten Chronologie erhebliche Fehler stecken mussten. Vor allem von Peter J. James und David M. Rohl wurde 1983 eine Revision von „nur“ ca. 300 Jahren vorgeschlagen, die Schischak mit Ramses II identifizierte und die Amarnazeit mit den Anfängen des Königtums in Israel unter Saul verband. Zu deren weiteren Erforschung entstand 1985 das *Institute for the Study of Interdisciplinary Sciences* (ISIS). Es gibt in unregelmäßiger Folge die Zeitschrift *Journal of the Ancient Chronological Forum* (JACF) heraus. Kurz darauf (1987) revidierte Peter James – und die Mehrheit der mit der SIS verbundenen Forscher – die Revision auf nur noch 250 Jahre und sprach sich für eine Identifizierung von Schischak mit Ramses III aus. Er begründete seine These ausführlich 1991 in *Centuries of Darkness: a challenge to the conventional chronology of Old World archaeology*.⁵² David Rohl veröffentlichte 1995 sein *A Test of Time*, in der er weiter von einer Revision der ägyptischen Chronologie um 300 Jahre ausgeht.⁵³

Hatte Velikovsky seinen alternativen Geschichtsrahmen noch „visionär“ entworfen, so sind die Arbeiten von Peter James u. a. deutlich fachkundig argumentiert. Sie beobachten, dass das Interesse an chronologischen Fragen und Zeitläufen zwar uralte ist, die wissenschaftliche Erforschung der antiken Chronologien jedoch relativ jungen Datums. Absolute Chronologien reichen nur bis wenige Jahrhunderte über die römische Zeit hinaus. Weiter zurückliegende Epochen und Jahrhunderte seien in allen Ländern rund ums Mittelmeer und darüber hinaus von der am Anfang des vorigen Jahrhunderts von W. M. Flinders Petrie entworfenen ägyptischen Chronologie abhängig. Dies geschah in Verbindung mit der gleichfalls von ihm entwickelten Keramikchronologie. Die Keramikfolgen in allen Regionen rund um das Mittelmeer seien durch synchrone Funde mit ägyptischen Töpferprodukten für frühere Epochen datierbar geworden. Ändert man die ägyptische Chronologie, dann sind damit auch die davon abhängigen Datierungen anderer Länder betroffen.

Ursache für die Funktion als Leitchronologie war, dass die relative ägyptische Chronologie seit Petrie bis ins Mittlere Reich als absolut gesichert angesehen

51 Eine die biblischen Fragen deutlicher akzentuierende leicht revidierte Version des Ansatzes hat Courville vertreten: Donovan A. Courville, *The Exodus Problem and its Ramifications*, Loma Linda, CA: Challenge, 1971.

52 Peter J. James u. a., *Centuries of Darkness: a challenge to the conventional chronology of Old World archaeology*, Vorwort von Colin Renfrew, London: Cape, 1991.

53 David M. Rohl, *The Test of Time*, Vol. 1: *The Bible – from myth to History*. London: Century, 1995 [= US: *Pharaohs and kings: a biblical quest*, New York: Crown, 1995; = dt. *Pharaonen und Propheten: das Alte Testament auf dem Prüfstand*, München: Droemer-Knaur 1996]; vgl. die Rezension von Stefan Fischer in *JETH* 11 (1997): S. 195–199.

wurde. Vor allem die von Manetho stammende – jedoch nur aus Zitierungen bekannte – Einteilung Ägyptens in 30 (oder 31) Dynastien bis zu Alexander d. Gr.⁵⁴ bildet das Gerüst. Um es mit der absoluten Chronologie zu verbinden dienen (1) der Synchronismus des in der Bibel erwähnten Schischak mit Pharao Scheschonk II sowie (2) astronomische Datierungen in der 18. und 12. Dynastie. Dadurch galt ihm die ägyptische Chronologie als ausreichend geeicht, um sie zur Grundlage der Datierung der ägyptischen Keramikfolge zu machen. Da sich die Keramikchronologie anderer Kulturen im Mittelmeerraum nach der ägyptischen Chronologie gerichtet habe, habe die auf Petrie zurückgehende ägyptische Chronologie auch ihre Schwächen auf alle anderen übertragen. Zu den Schwächen gehört vor allem, dass die Dritte Zwischenzeit (21. – 23. Dynastie) durch Überschneidungen und Doppelzählungen zu lang ausgefallen sei. Dies habe in allen relevanten Regionen zu künstlichen Verlängerungen von Epochen geführt, die archäologisch nicht belegt seien und die James u. a. als „Centuries of Darkness“ bezeichnen.

James und andere hinterfragen die Eckpfeiler Petries. Sie weisen darauf hin, dass die bereits seit Champollion vertretene Identifizierung von Schischak mit Scheschonk sprachlich zwar zutreffend, historisch jedoch unwahrscheinlich sei. Vor allem die genannten eroberten Städte in der von Scheschonk publizierten Feldzugsinschrift im Karnaktempel und die Angaben in der Bibel (2 Chr 12,3–4; vgl. 11,5–11) seien derart verschieden, dass kaum von demselben Feldzug die Rede sein könne.⁵⁵ Sprachliche Übereinstimmungen reichten jedoch nicht aus, sonst müsste man annehmen, einige Stämme Israels siedelten im Ostseeraum: Dan (Dänemark), Levi (Litauen/Litauen), Simeon (Suomi/Finnland), Gad (Gotland/Schweden), Juda (Jütland). Die drei astronomischen Datierungen nach einem Sothisaufgang (ungenanntes Jahr Tutmose III; 9. Jahr Amenophis I, 7. Jahr [von Sesostri III]) seien nach neueren Forschungen ebenfalls unsicher.⁵⁶ Ohne eine externe Bestätigung seien die astronomischen Annahmen nicht länger als beweiskräftig zu betrachten.⁵⁷ Damit sind die festen Anker Petries für den An-

54 Manetho ist ausschließlich über Eusebius und Africanus (= Georg der Mönch, Ende 8. Jh., auch Syncellus genannt) zugänglich. Seine Listen bilden bis heute die wichtigste Quelle für die Interpretation der ägyptischen Dynastienfolge.

55 Vgl. John J. Bimson, „Shoshenq and Shishak: A Case of Mistaken Identity?“, JACF 6 (1992/93): 14 S.

56 Nach Gary Greenberg, *Manetho Unscrambled*, Marco Polo Monographs 8, Warren Center: Shangri, 2003, konnte der mit 1460 Sonnenjahren angenommene Sothiszyklus um bis zu 10 Jahre variieren, der Unterschied zwischen dem Beobachtungsort Memphis und Theben beträgt ca. 19/20 Jahre: „So ... the range of disagreement falls within about 25 years“ (S. 37).

57 Nach Jürgen v. Beckerath ist aufgrund von Untersuchungen von Wolfgang Helck die Interpretation der Sothis-Angaben zu Amenophis so offen, dass eine Zeitspanne von ca. 115 Jahren als möglich erscheint: *Chronologie des pharaonischen Ägypten: Die Zeitbestimmung der ägyptischen Geschichte von der Vorzeit bis 322 vC*, Mainz: Philipp von Zabern 1997, S. 46; er hält jedoch insgesamt an der traditionellen Chronologie fest und glaubt, nach neuem Forschungsstand das Sothisdatum für Sesostri III präzise auf den 17.7.1866

spruch der Absolutheit der ägyptischen Chronologie entschwinden. Synchronismen mit anderen Kulturen seien in Datierungsfragen auf Zirkelargumentation zu prüfen. Die einzig unabhängige mesopotamische Chronologie der assyrischen Eponymenlisten biete bisher keine eindeutigen oder zwingenden Synchronismen. Die derzeit bekannten seien zu allgemein und lediglich von dem bisherigen Forscherkonsens getragen. Wird der aufgekündigt, wäre jeder Einzelfall neu zu diskutieren. Das Ergebnis wäre wieder offen.

3.3.2 Biblische Archäologie am Scheideweg?

In dem Buch *Biblische Archäologie am Scheideweg?* präsentieren die Herausgeber Peter van der Veen und Uwe Zerbst die revisionistische Sicht als hilfreiche Alternative zur Destruktion der Geschichte Israels auf der Folie minimalistischer Denker. Auch wenn in dem umfangreichen (535 S.) und gefällig formatierten und illustrierten Sammelband nicht nur zustimmende Voten aufgenommen sind, und einige Kapitel mit „Für und Wider“ überschrieben sind, so ist es kaum unsachgemäß anzumerken, dass der Leser nirgends auf Zweifel stößt, dass die Herausgeber von der Richtigkeit und Notwendigkeit und Tragfähigkeit des revisionistischen Ansatzes überzeugt sind.

Als Beispiel für die Art der Umdatierung, für die hier plädiert wird, soll auf die Ausführungen zu König Saul mit einigen Anmerkungen eingegangen werden.⁵⁸ Peter van der Veen folgt in seiner Revision der Linie von David Rohl, von der sich Peter James schon 1987 getrennt hatte. Mit Rohl, den er mit zwei Zitaten das abschließende Wort im Buch sagen lässt, ist er überzeugt, dass die Korrespondenz kanaänischer Städte mit Pharaonen der ausgehenden 18. Dynastie, die sog. Amarnabriefe, in der Zeit des Königtums Sauls entstanden ist. Ein wichtiger Ausgangspunkt ist – neben der Überzeugung von der Notwendigkeit einer Verkürzung der ägyptischen Chronologie – die Bezeichnung der Israeliten als *Hebräer* im Samuelbuch.⁵⁹ Van der Veen glaubt, diese sei hier als Name für eine sozial-politische Gruppierung gebraucht, genauso wie die Bezeichnung der kriegerischen *Habiru* in den Amarnabriefen.

Dies ist seit langem beobachtet worden. Da das Lexem im Samuelbuch ohne Ausnahme innerhalb wörtlicher Rede im Munde der Philister (1 Sam 4,6,9; 13,3,19; 14,11; 29,3) oder im Kontext derselben Geschichten (1 Sam 13,7; 14,21) vorkommt, ist eine mitlaufende abwertende Konnotation sicher zutreffend. Dass

v. Chr. festlegen zu können (S. 49); ders.: „Überlegungen zum Zeitabstand zwischen Ramesses II und dem Ende der XXI Dynastie“, GM 181 (2001): S. 15–18.

58 Zu S. 313–392; P. van der Veen hat sich speziell und wiederholt zu diesem Thema geäußert, es ist kein Randthema.

59 Anders als Peter van der Veen argumentiert, ist der Begriff Hebräer in der Bibel keiner spezifischen Epoche zugeordnet, er taucht ansonsten nur in Gen (14,13; 39,14,17; 40,15; 41,12; 43,32) und Ex (1,15f.19; 2,6f.11.13; 3,18; 5,3; 7,16; 9,1.13; 10,3; 21,2) auf, außerdem in Jon 1,9 und als Zitat in Dtn 15,12; Jer 34,9.14.

van der Veen aus dieser auch abfällig interpretierbaren Bezeichnung durch die Philister auf eine Unterscheidung zu den Israeliten schließen kann, ist jedoch nicht nachvollziehbar. Es geht in 1 Sam 4 und 1 Sam 13/14 jeweils um die aus den Stämmen Israels zusammengerufene Armee, die als Hebräer bezeichnet werden. Einmal geschieht dies unter der militärischen Führung der Söhne Elis, dann unter der Führung Sauls. Eine Trennung zwischen Israeliten und Hebräern ist den Texten nicht zu entnehmen. Nur wenn man den Buchkontext unberücksichtigt lässt, kann es in 1 Sam 13,6–7 so scheinen, als wären die „Männer Israels“ den Hebräern als getrennte Gruppen gegenübergestellt. Abgesehen von den erheblichen textkritischen Fragen und sachlichen Verstehensschwierigkeiten des in diesem Kapitel dargestellten Geschehens löst sich diese Frage auf, sobald man erkennt, dass es die militärischen Verantwortungsträger unter Saul im Gegenüber zu den Philistern bezeichnet (als Männer „Israels“) und sie als professionelles Personal von dem nur gelegentlich aus den Familien und Stämmen zusammengerufenen Volksheerbann unterscheidet (Hebräer genannt).⁶⁰ Es sollte auch nicht übersehen werden, dass im Samuelbuch in denselben Philistergeschichten eine erkennbare Bezugnahme auf die Exodusgeschichten vorliegt, wenn sich die Philister präzise vor den Plagen fürchten, die über Ägypten gekommen waren (vgl. 1 Sam 4,6ff; 6,6). Diese waren im Namen des „Gottes der Hebräer“ verhängt (Ex 3,18; 5,3; 7,16; 9,1.13; 10,3). Die sprachliche Nähe zu den Exodustexten lässt vermuten, dass auch der Gebrauch dieses Lexems im Samuelbuch von dem Gebrauch in den Exodustexten mitbestimmt ist, der immer das Volk als Ganzes bezeichnet.⁶¹ Damit erscheint die für die Revision notwendige Trennung von Sauls Israeliten und den Hebräern als künstlich hineingelesen.

Van der Veen begründet seine Position auch mit Ähnlichkeiten Davids, der sich als Führer einer Gruppe kämpfender Freischärler gegen Bezahlung in Dienst nehmen lässt, mit dem Verhalten der Söldnerführern der Habiru der Amarnazeit. Diese Beobachtung ist zutreffend und längst in die Kommentare aufgenommen. Sie taugt allerdings nicht zu einer Datierung, wie van der Veen geltend macht. Das soziologische Phänomen solcher Kriegsführer in wenig gefestigten staatlichen Gebilden ist zeitlos, man denke an die Kampftruppe Jephthahs in Ri 11,3.6ff oder die Scharen von War-Lords in unsicheren Staaten der Gegenwart wie Mittelamerika oder in der Nordallianz Afghanistans.

Aufgrund der durch die Revision vorausgesetzten Identität der Amarnazeit mit der Ära Sauls kombiniert van der Veen die Angaben beider Quellen zu einer einzigen Story. Das Ergebnis ist für ihn so überzeugend, dass er von einer „zwanglose(n) Übereinstimmung“ sprechen kann. Dabei kommt er zu erstaunlich kühnen Identifizierungen: So soll der in einigen Amarnabriefen erwähnte Rebell La-

60 Vgl. auch in Herbert H. Klement, *II Samuel 21–24: Context, Structure and Meaning in the Samuel Conclusion*, Frankfurt: Lang, 2000, das Kap. „Victories and Defeats“, S. 117–134.

61 Mindestens dem israelitischen Schreiber des Samuelbuches wird die Parallele von ägyptischer und philistäischer Not so bewusst gewesen sein wie den geschilderten Philistern (vgl. u. a. 1 Sam 9,16b mit Ex 3,7).

bayu mit Saul identisch sein. Es stört van der Veen nicht, dass der sich in einem Brief an den ägyptischen Pharaon so rechtfertigt: „Ich bin ein Knecht des (ägyptischen) Königs, wie schon mein Vater und Großvater, ein Knecht von langer Zeit her“ (EA 252). Hier glaubt er, die biblische Überlieferung sei an solchen Fragen nicht interessiert gewesen. Auch stört ihn nicht, dass Labayu mit den Habiru nichts zu tun haben will. Labayu schreibt den Ägyptern, seine beiden Söhne hätten gegen sein Wissen die Habiru mit Geld bestochen, um ihn im Kampf gegen Meggido zu unterstützen (EA 246). Im Samuelbuch hat Saul drei mit ihm kämpfende Söhne. Der Nachfolger Ishboschet scheint kaum als kriegsfähige Persönlichkeit anzusprechen zu sein, wie es die Antwort Labayus glauben lässt. Eine Trennung zwischen Saul und seinen beiden Söhnen in Kampfhandlungen erscheint auch nicht sehr wahrscheinlich, auch wenn van der Veen meint, hier die heimliche Freundschaft Jonathans mit David (Schwiegersohn Sauls) erkennen zu sollen. Die Notwendigkeit der Bestechung von Hebräern zum Kampf gegen Meggido gegen den Willen Sauls scheint recht eigenartig für den ersten von den Stämmen Israels erkorenen König. Dass Saul die Hebräer als Söldner anwirbt wie Achis von Gath den David verpflichtet, erscheint nur möglich, wenn man eine Diastase zwischen Hebräern und Israel in das Samuelbuch hineinliest, die es im Buch nicht gibt.

Auch bietet Labayu an, seinen Sohn wegen dessen Vergehen dem ägyptischen Beamten zur Bestrafung zu überstellen: „Ich händige ihn hiermit aus an Addaya. Außerdem, wenn der (ägyptische) König um meine Frau bittet, wie könnte ich sie zurückhalten. Wenn der König mich aufforderte, stoße einen Dolch in dein Herz und stirb, könnte ich dem Auftrag des Königs nicht nachkommen?“ (EA 252). Für die im Samuelbuch geschilderten Anfänge des Königtums erscheint die Annahme erstaunlich kühn, Saul würde seinen Sohn einem ägyptischen Beamten zur Bestrafung vorführen. Dies stellt für van der Veen jedoch kein Problem dar, auch nicht dass der Labayu in den Amarnabriefen in einem Geflecht von kanaänischen Stadtkönigen steht, die alle vom ägyptischen Pharaon abhängig sind, die sich vor ihm immer wieder rechtfertigen, ihn um Truppen anflehen und die sich gegenseitig der Illoyalität gegenüber dem Pharaon beschuldigen – ein von der im Samuelbuch ersichtlichen Zeit Sauls völlig verschiedenes politisches Umfeld.

Im biblischen Bericht wird Ägypten überhaupt nicht, höchstens indirekt im Zusammenhang mit dem Exodus erwähnt. Erst bei Regierungsantritt Salomos tritt es kurz in Erscheinung. Die Feinde Israels in dieser Zeit sind keine unter sich wiederum zerstrittenen kanaänischen Stadtkönige, sondern im Osten zunächst die Ammoniter, im Südwesten eine offensichtlich festere Fünf-Städte-Koalition der Philister⁶², dann die Wüstennomaden wie die Amalekiter. Die Aramäerstaaten im Norden werden von Saul bekämpft und von David besiegt. Von Auseinandersetzungen mit kanaänischen Stadtstaaten, die das Gros der Amarnabriefe bestimmen, findet sich keine Spur, auch nicht in den summarischen Kriegslisten

62 Eine militärisch und kultisch verbundene Institution (1 Sam 6,4.16.18).

Sauls und Davids. Saul hatte offensichtlich in Gibeon ein Massaker unter der nichtisraelitischen Bevölkerung angerichtet und David hat das jebusitische Jerusalem usurpiert. Der Bericht über die Einnahme dieser Stadt ist militärisch unsicher zu interpretieren, ein nicht unwichtiger Bereich der Stadt wurde von dem vorherigen Herrscher kaufvertraglich erworben. Vor allem war Saul kein Herrscher, der einem ägyptischen Pharaon in mindestens dritter Generation zur Rechenschaft verpflichtet gewesen wäre. Sauls Königtum ist nicht durch Abstammung legitimiert, sondern durch Bestimmung der Stammesältesten unter der Leitung des in der Tradition des Hohenpriester Elis stehenden Propheten Samuel. Für Saul ein erbrechtliches Königtum anzunehmen, gar von ägyptischen Gnaden, ist nach dem Samuelbuch völlig abwegig.

Die mit viel Aufwand versuchte Identifikation und Revision von der Veens kann nicht überzeugen. Anders ist das Bild der Amarnazeit in der nach der traditionellen Chronologie und der Frühdatierung angenommenen parallelen Epoche zur Eroberung unter Josua. Wie die Amarnabriefe kennt die Josuazeit Kämpfe mit kanaanäischen Städten und ihren Königen, Jerusalem fungiert wie dort als eine führende kanaanäische Stadt. Die Habiru (bzw. Hebräer unter Josua) beunruhigen die Region in unverhältnismäßiger Weise, die Hilferufe an den ägyptischen Pharaon erscheinen sinnvoll. In der frühen 18. Dynastie sind diese Gebiete unter die ägyptische Vorherrschaft gekommen. In der Gegend um Sichem, dem Kerngebiet der Herrschaft Labayus, hat es nach der Darstellung des Josuabuches keine kriegerischen, wohl aber zentrale kultische Handlungen gegeben. Der traditionellen Chronologie kommen die besseren Argumente gegenüber der von Peter van der Veen vorgestellten Revision zu.

3.4 Überprüfung und Neuberwertung archäologischer Forschung

Ein Hauptproblem und Schlüssel zu den Fragen um die Datierung der Eroberung und des Exodus hat seit den fünfziger Jahren in der archäologischen Bewertung Jerichos gelegen. Schon Ernst Sellin und Carl Watzinger⁶³ hatten nach ihren dortigen Grabungen (1907–1909) eine massive Doppelringmauer beschrieben, die im unteren Bereich auf einer Anhöhe errichtet war. Darüber folgte ein steiler Hang, der oben von einer rötlichen Lehmziegelmauer abgeschlossen wurde. Diese war durch ein Erdbeben zerstört und regelrecht den Hang hinuntergestürzt, die Anhöhe der unteren Mauer verrutschte dabei gleichfalls. Im nördlichen Bereich war der Hang zwischen den Mauern weniger steil und es gab sogar einige Häuser, teilweise an die Außenmauer gebaut. Dieser etwas flachere Teil war bei der beobachteten Zerstörungsschicht durch Erdbeben stehen geblieben. Was lag näher als hier die Mauern zu sehen, die von den erobernden Israeliten zerstört wurden? Unter den an die untere Außenmauer gebauten und stehen gebliebenen

63 Ernst Sellin; Carl Watzinger, *Jericho: die Ergebnisse der Ausgrabungen*, Leipzig: Hinrichs, 1913, Neudr. Osnabrück: Zeller, 1973.

Häusern konnte man das Gasthaus der Rahab vermuten, die sich bei der Eroberung durch ein aus dem Fenster hängendes Seil für die israelitischen Eroberer zu erkennen gab. 1930 bis 1936 führt John Garstang umfangreiche Ausgrabungen durch⁶⁴, in den fünfziger Jahren 1951 und von 1952 bis 1958 arbeitete Kathleen M. Kenyon in Jericho.⁶⁵ In der von Sellin und Watzinger beschriebenen Stadt IV fanden beide große Lebensmittelvorräte, volle Krüge, die auf die abgeschlossene Ernte hinwiesen. Eine längere Belagerung hatte nicht statt gefunden. Eine massive Brandschicht zeigt die heftige Zerstörung an: „The destruction was complete. Walls and floors were blackened or reddened by fire, and every room was filled with fallen bricks, timbers, and household utensils; in most rooms the fallen debris was heavily burnt, but the collapse of the walls of the eastern rooms seems to have taken place before they were affected by the fire.“ (Kenyon 1981, S. 370) Die Stadt war danach lange nicht mehr besiedelt worden.

Diese Daten stimmen mit den biblischen Angaben geradezu perfekt überein, bestünde nicht das Problem der Datierung. Während Garstang sie mit der von Josua eroberten Stadt identifizierte, führte die methodisch viel gelobte Arbeit von Kathleen M. Kenyon zu dem Ergebnis, dass die beschriebene Zerstörungsschicht der bronzezeitlichen Stadt nicht aus der für die Eroberung unter Josua fraglichen, sondern aus einer Zeit um 1550 v. Chr. stamme. Maßgeblich für diese Annahme waren ihre aufgrund der Keramikchronologie vorgenommenen Datierungen. Danach gebe es archäologisch keinerlei Bestätigung für eine wie im Josuabuch beschriebene Eroberung. Es existierte weder für ein Datum um 1400 noch um 1200 in Jericho eine von Mauern umgebene Stadt: „It is a sad fact that of the town walls of the Late Bronze Age, within which period the attack by the Israelites must fall by any dating, not a trace remains ... The excavation of Jericho, therefore, has thrown no light on the walls of Jericho of which the destruction is so vividly described in the Book of Joshua“.⁶⁶ Die auf der Keramikchronologie basierenden Arbeiten von Kenyon wurden als fachlich und methodisch korrekt akzeptiert, auch von denen, die mit ihren Ergebnissen nicht glücklich waren. Ein Mitarbeiter Kenyons in Jericho schrieb: „Miss Kenyon's work has presented scholars with the hard fact, that if Joshua was active with the incoming Israelites either c. 1400 or c. 1200 BC he would not have been able to capture a great walled city of Jericho, because there was no city of Jericho in these periods... the huge ruins of the Hyksos city gave rise to the folktale attached to the hero

64 John Garstang, *The foundations of Bible history; Joshua, Judges*, London: Constable, 1931 [= New York: Smith, 1931]

65 Kathleen M. Kenyon, *Digging up Jericho: The Results of the Jericho Excavations, 1952–1956*. London: Ernest Benn, 1957; dies.: *Excavations at Jericho: The architecture and stratigraphy of the Tell* (Vol. 3), hrsg. Von Thomas A. Holland, mit Beiträgen von R. Burleigh u. a., London: British School of Archaeology in Jerusalem, 1981.

66 Kenyon, 1957, 261f.

Joshua“.⁶⁷ Kenyons Ergebnisse haben neben den bereits erwähnten Faktoren maßgeblich zur Abkehr von der Albright-Wright-Schule beigetragen. Es lag danach nahe, die Annahmen einer Eroberung von außen und eines vorausgehende Exodus aus Ägypten als weitgehend unhistorisch anzusehen, wie es früher bereits teilweise die Alt-Noth-Schule getan hatte.

Kathleen Kenyons Ergebnisse blieben bis heute weitgehend unangefochten, bis auf eine Ausnahme. In seiner Dissertation in Toronto von 1985 stieß Bryant G. Wood⁶⁸ bei der Überprüfung der Grabungsprotokolle Garstangs auf die Beschreibung von einheimischer Keramik des 15. Jh.s in der „Stadt IV“, deren Zerstörung er um 1400 angesetzt hatte. Wood überraschte, dass die erst 1981 publizierten Grabungsprotokolle Kenyons zeigten, dass sie diese für Garstang maßgebliche Keramik zwar vielfältig gefunden, aber für ihre Datierungen und Ergebnisse unberücksichtigt gelassen hatte. Sie hatte stattdessen nach der an anderen Ausgrabungsstätten gefundenen Cypriotischen Bichrome-Keramik gesucht, die eine relativ genaue Datierung zwischen 1575 und 1475 ermöglichte. Da sie diese in Jericho nicht fand, sah sie sich genötigt anzunehmen, dass es in der fraglichen Zeit dort keine Besiedlung gegeben habe. Bryant Wood erscheint diese Schlussfolgerung viel zu vorschnell. Er argumentiert, dass diese Importkeramik, auch wenn sie in anderen Städten recht verbreitet war, nicht unbedingt auch in Jericho beliebt gewesen sein musste. Zudem habe Kenyon in eher unterprivilegierten Quartieren Jerichos gegraben, wo teures Importgeschirr nicht notwendigerweise zu erwarten ist. Außerdem könne die von Garstang beschriebene einheimische Keramik als grobe Kopie der Cypriotischen Bichrome-Keramik angesehen werden, was ihre Existenz voraussetze. Deshalb hält Bryant Wood die von Kenyon vorgenommenen Datierungen für nicht korrekt und plädiert für eine Rehabilitierung der seit K. Kenyons Arbeit eher abfällig erwähnten Arbeiten von John Garstang: „But my research has shown that Garstang got it right all along“.⁶⁹

4. Persönliches Fazit

Seit der generellen Umschreibung der Geschichte Israels durch Wellhausen hat keiner der alternativen Entwürfe von Martin Noth bis Phillip Davies einen Konsens gebracht. Die radikalen Ansätze der Minimalisten scheinen trotz lärmender Publizität kaum zukunftsfähig zu sein. Die bisherige konservative Suche nach

67 H. J. Franken, „Tell es-Sultan and the Old Testament Jericho“, *Oudtestamentische Studien* 14 (1965): S. 189–200, zit. bei Bryant G. Wood, „The Walls of Jericho“, *Bible and Spade* 12/2 (1999): 35–42.

68 Bryant G. Wood, *Palestinian Pottery of the Late Bronze Age: An Investigation of the Terminal LBIIB Phase*, University of Toronto Ph. D. thesis, 1985; ders.: „Did the Israelites Conquer Jericho?“, *BAR* 16/2 (1990): S. 44–58.

69 Bryant G. Wood, „Beneath the Surface: An Editorial Comment“, *Bible and Spade* 12/2 (1999): S. 33.

einer Chronologie auf der Basis der Albright-Wright-Schule stimmte deren positivistischer Vorordnung archäologischer Ergebnisse vor den biblischen Daten als wissenschaftlich geboten methodisch weitgehend zu. Dass archäologische Ergebnisse jedoch keinesfalls zwingend oder wertneutral sind, sondern ihrerseits – wie die Textanalyse – von hermeneutischen, weltanschaulichen und theologischen Vorentscheidungen und Interessen bestimmt sind, ist für ihre weitere Würdigung deutlicher zu berücksichtigen. Dies gilt für Minimalisten wie Thomas Thomson genauso wie für die Arbeit von Bryant G. Wood, der sich ausdrücklich zu einem hermeneutischen Ansatz bekennt, der die Angaben der Bibel denen der Archäologen nicht unterordnet. Dass Interessen auch mit dem Faktor der Macht und Ausübung von Interpretationshoheit und ähnlichen Faktoren verbunden sind, hat die Diskussion um postmoderne Hermeneutik für viele einsichtig gemacht.⁷⁰ Wissenschaftliche Objektivität ist als Ziel unverzichtbar, die faktische Arbeit ist von interessegeleiteten Individuen abhängig.

Als keine Hilfe kann es angesehen werden, angesichts der offenen Fragen auf historische Arbeit zu verzichten und ausschließlich theologisch, literaturwissenschaftlich oder kanonisch zu arbeiten. So notwendig, begrüßenswert und wertvoll diese Ansätze für das Verständnis der Texte sind, die Art der Lösung der historischen Fragen hat ebenfalls keinen geringen Einfluss auf das Verständnis der Texte selbst.⁷¹ Verzichtet man auf ihre Behandlung, wird ihre Beantwortung Forschern mit anderen und möglicherweise gegensätzlichen theologischen Vorentscheidungen überlassen.⁷²

Eine Schlüsselposition kam und kommt für alle Seiten der Interpretation der Jerichoarchäologie zu. Sowohl John J. Bimson wie Bryant G. Wood sprechen von derselben schon von Sellin, Watzinger und Garstang identifizierten Schicht als der für die Eroberung durch die Israeliten maßgeblichen. Bimsons Vorteil gegenüber Wood ist, dass er dieselbe Schicht in allen vom Josuabuch genannten Städten im Blick hat, während Wood seine Alternative bisher lediglich für Jericho argumentiert hat. Wood kommt allerdings ohne eine generelle Revision der Keramikchronologie oder der ägyptischen Chronologie aus. Der revisionistische

70 Vgl. Herbert H. Klement, „Postmoderne Exegese und der Theologische Wahrheitsanspruch“, in: *Theologische Wahrheit und die Postmoderne*, Berichtsband der 11. AfeT-Studienkonferenz 1999, hrsg. von: ders., Wuppertal: R. Brockhaus, 2000, 46–71.

71 Vgl. Herbert H. Klement, „Die neuen literaturwissenschaftlichen Methoden und die Historizität des Alten Testaments“, *Israel in Geschichte und Gegenwart: Beiträge zur Geschichte Israels und zum jüdisch-christlichen Dialog*, Berichtsband der 9. AfeT-Studienkonferenz 1995, hg. von G. Maier, Wuppertal; Zürich: R. Brockhaus 1996, 81-101 [= engl. „Modern Literary-Critical Research and the Historicity of the Old Testament“, *Israel's Past in Present Research: Essays on Ancient Israelite Historiography*, hg. V. Philips Long, Sources for Biblical and Theological Study VII, Winona Lake: Eisenbrauns 1999, 439–459.

72 Unbefriedigend ist deshalb der resignative Rückzug auf synchrone Arbeiten in Raymond B. Dillard und Tremper Longman III, *An Introduction to the Old Testament*, Grand Rapids: Zondervan, 1994: „Today's archaeology too often becomes tomorrow's footnote about earlier mistaken efforts“ (S. 111).

Ansatz, wie der in der von Peter van der Veen vorgetragenen Variante, konnte nicht überzeugen. Allerdings haben die Arbeiten von Peter James u. a. deutlich auf die nach wie vor bestehenden Unsicherheiten und Abhängigkeiten aufmerksam gemacht, mit denen die traditionellen Chronologien verbunden sind. Die durch Gewöhnung suggerierten Sicherheiten bestehen so nicht. Eine Revision erscheint deshalb nicht grundsätzlich abwegig, eine überzeugende Alternative ist jedoch noch nicht erkennbar.

Allerdings zeigen die vorgeschlagenen unterschiedlichen Lösungsansätze, dass die Fragen und die bisher gegebenen Antworten mit recht komplexen Grundannahmen zustande gekommen sind. Dies kann dazu führen, Lösungsvorschläge etwas bescheidener vorzutragen. Jedoch besteht kein Anlass dazu, Jerichos Posaunen oder Sauls und Davids Königtum als unhistorisch abzuschreiben. Die biblischen Angaben haben insgesamt zu wenig den Stil von Hofberichterstattung, der von anderen altorientalischen Potentaten bekannt ist, als dass eine generelle Infragestellung gerechtfertigt wäre. Theologisch bleibt zu erwarten, dass das mit der Geschichte Israels verbundene Zeugnis von dem Gott Israels auch in seiner historischen Seite sich als zuverlässig durchsetzen wird.

Herbert H. Klement: Writing a history of Israel: chronological problems

The paper aims to present an introduction to recent discussion about the possibility of writing a history of Israel. It outlines the development from the reconstruction of Israel's history by Wellhausen, through the controversy between the models of Alt and Noth over against those of Albright and Wright in the fifties, up to the contemporary, widely publicised, radical position of the minimalists. Conservative alternatives that are closer to the biblical outline are presented together with an evaluation of the revisionist view. The juxtaposition of the different approaches reveals a pluralism which demonstrates that even in the case of archaeological and historical enquiries research should be conducted with hermeneutical caution, including questions regarding the degree of certainty in ceramic and general chronology.